

Anzeigen = Notes bibliographiques

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: ReferenceList

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **13 (1963)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ANZEIGEN NOTES BIBLIOGRAPHIQUES

SCHWEIZERGESCHICHTE HISTOIRE SUISSE

OSWALD LÜDIN, MADELEINE SITTERDING und RUTH STEIGER (mit einem Beitrag von HUGO DOPPLER), *Ausgrabungen in Augst II, Insula XXIV 1939—1959*. Stiftung Pro Augusta Raurica, Basel 1962. 88 S., 30 Textabbildungen. — Der große Silberschatzfund von 1962 hat die Aufmerksamkeit erneut auf das römische Kaiseraugst gelenkt. Die öffentlichen Bauten, Tempel, Theater, Basilika usw. sind heute konserviert und restauriert und bildeten bis vor wenigen Jahren die einzigen Zeugnisse der ehemaligen Colonia Augusta Raurica. Über die Wohn- und Handelsquartiere, die intimeren Aspekte der Stadt, war nur wenig bekannt. Der Großteil der Wohn- und Handelsquartiere erstreckt sich über das Steinler genannte Plateau, zwischen dem Rhein und den letzten Ausläufern der Jurakette gelegen. Die Insula XXIV befindet sich zwischen der Neusatz- und Schufenholzstraße und kann anhand der 562 gefundenen Münzen datiert werden. Da es sich um ein Geschäftsviertel handelte, konzentrierten sich die Münzen in den Räumen am Straßenrand. Die erste Besiedlung ist durch augusteische und tiberische Münzen sowie durch Republikdenare gekennzeichnet. Im 2. Jahrhundert blühte die Siedlung, doch bei den großen Alemanneneinfällen gehen die Münzfunde zu Ende. An Kleinfunden sind bemerkenswert: eine Statuette Apollos mit dem Fisch, ein Lararium aus Jurakalkstein, Tierfibel mit Emaileinlagen, ein Tischfuß mit Dionysosbüste aus Kalkstein, alles wissenschaftlich untersucht. Die Ausgräber stellten fest, daß die Überbauung dieser Insula mit kleinen, bescheidenen, dichtgedrängten Häusern ihrem gewerblichen Charakter entsprach. Webgewichte, Rauchkammern und eine Rinne für Saftpresse oder ähnliches passen in dieses Bazarviertel. Übrigens konnte eine frühe Holzbauperiode nachgewiesen werden. Auch hier zeigte sich eine keltische Tradition, zum Beispiel an der Keramik. Obwohl Augst eine römische Neugründung war, spielten keltische Elemente bei der ersten Besiedlung eine Rolle. Dem Leiter dieser Ausgrabung, Prof. Dr. R. Laur-Belart, sowie seinem fleißigen Stab gebührt Dank für die minutiöse Forschung, die sich in Plänen, Profilaufnahmen, Fundlisten und eingehender Interpretation manifestiert.

Zürich

Verena Bodmer-Gefner

STEFAN SONDEREGGER, *Das altappenzellische Wehrwesen im Lichte der Orts- und Flurnamen*. SA aus «Appenzellische Jahrbücher» 1961, Trogen 1962. 40 S., 2 Karten. — Die Arbeit, aus Vorträgen hervorgegangen, beruht

auf des Verfassers Sammlung der Orts- und Flurnamen für sein auf drei Bände berechnetes appenzellisches Namenbuch. Von den insgesamt 6000 Namen des Kantons werfen rund 75 ein Licht auf das alte Wehrwesen: auf Burgen, Befestigungsanlagen, Beobachtungspunkte, Feuerzeichen, Sammelplätze, Musterung, Arsenale, Schießwesens, militärische Würdenträger und Denkmäler. Am ergiebigsten sind die Ausführungen über die *Letzinen*, die zum Teil noch in die Zeit der Appenzellerkriege zurückgehen und wo S. aus den toponomastischen und aus direkten chronikalischen Zeugnissen Nüschelers Liste von 5 auf 20 appenzellische Landwehren (14 gesicherte) erweitern kann. Das Ergebnis ist in einer Karte festgehalten wie auch im Abschnitt über die *Hochwachten* (Feuerzeichen), deren der Verf. 21 (allerdings nicht durchwegs gleichzeitige) nachweist. Alte Schießplätze haben in vielen Gemeinden in Flurnamen ihre Spur hinterlassen. Die Arbeit zeichnet sich aus durch ihre breite Basis: intime Kenntnis der Örtlichkeiten und der Landeskunde, vollständiges modernes und historisches Namenmaterial, militärgeschichtliches Interesse. Sie wirft da und dort neues Licht auf die Anstrengungen der Appenzeller, ihre zu Anfang des 15. Jhs. endgültig gewonnene Freiheit mit allen Mitteln zu verteidigen. Sie zeigt aufs neue die Bedeutung der Namenkunde als historische Hilfswissenschaft.

Zürich

Kurt Meyer

EDUARD PROBST, *Schweizer Burgen und Schlösser*. Orell-Füßli-Verlag, Zürich 1962. 40 S., 80 Taf. und 8 Farbtaf. — Das Beste an diesem Band sind die Bilder, vor allem die 80 vorzüglichen, gut reproduzierten Schwarzweißtafeln. Was allerdings unter den Architekturaufnahmen die eiserne Jungfrau auf der Kyburg (die dort längst verschwinden sollte) zu suchen hat, ist unerfindlich. Die Einleitung bringt kunterbunt unverbindliche Allgemeinheiten, gemischt mit Plattheiten. Wie tief der Verf. in die Probleme eingedrungen ist, ergibt sich zum Beispiel daraus, daß er als Zeugen für ritterliches Leben Ludwig Ganghofer anruft! Für die geschichtlichen Abrisse zu den einzelnen Burgen glaubte der Verf. von der Benützung neuerer Literatur offenbar grundsätzlich absehen zu können, und wie wenig er überhaupt mit Fragen der Adelsgeschichte vertraut ist, beweist unter anderem die Benennung der Herren von Heidegg als «freies Dienstmannengeschlecht» und der Freiherren von Bonstetten als «österreichische Dienstleute». Burgdorf wird nach Probst 1384 «Munizipalstadt»! Auch wenn ein Werk nicht für den Fachmann, sondern für einen breiteren Leserkreis geschrieben wird, so sollte man doch einige grundlegende Kenntnisse des behandelten Themas besitzen.

P. Kl.

Jahrbuch des Oberaargaus 1962. Hg. von der Jurabuchvereinigung des Oberaargaus. Herzogenbuchsee 1962. 198 S., 8 Taf. — Unter den historischen Aufsätzen des Bandes, die zum Teil der ganzen Landschaft, zum Teil einzelnen Orten gewidmet sind, sei vor allem auf den von Karl H. Flatt verfaßten Bericht über die Arbeitstagung für Landesforschung im Emmental und Oberaargau hingewiesen, der unter anderm auch eine erste Zusammenfassung der Ausgrabungsbefunde in der Kirche von Oberbipp von

H. R. Sennhauser enthält. — Hans Würzler behandelt den frühmittelalterlichen Besitz des Klosters St. Gallen in Rohrbach, der immer noch Rätsel aufgibt. Über «Begriff und Begrenzung der Landschaft Oberaargau» hinsichtlich Natur und Besiedlung vermittelt Valentin Binggeli gut dokumentierte Angaben. P. Kl.

ALLGEMEINE GESCHICHTE HISTOIRE GÉNÉRALE

JOHN GODFREY, *The Church in Anglo-Saxon England*, Cambridge, at the University Press, 1962. XII+ 529 S., 16 Tafeln, 6 Karten. — Das Hauptthema des Verfassers ist die Darstellung der Bekehrung der Angelsachsen. Godfrey schildert dann das Wachstum der angelsächsischen Kirche bis zum Ende des 11. Jahrhunderts. Neben der wechselvollen Geschichte der Kirche, der Entstehung der Pfarreien, verfolgt der Verfasser die Entwicklung der Architektur, der Buchmalerei, der Dichtung und Musik. Einige Karten ergänzen den Text; karthographisch werden die wichtigsten angelsächsischen Missionsstationen auf dem Kontinent festgehalten, ferner die Bistümer unter den Stichjahren 750, 950 und 1050 und die Benediktiner-niederlassungen zur Zeit der Eroberung Englands durch die Normannen.

Schaffhausen

K. Schib

WALTER ULLMANN, *Principles of Government and Politics in the Middle Ages*, Methuen & Co. Ltd., London 1961, 320 S. — Was der Verfasser bietet, möchte man eine Analyse der drei Arten von Verwaltung nennen, die im Mittelalter unterschieden werden können: das Regiment des Papstes, des Königs und des Volkes. Auf Grund einer souveränen Kenntnis geistlicher und weltlicher, verfassungsgeschichtlicher und literarischer Quellen vermag Ullmann die Grundsätze darzulegen, auf denen das päpstliche, das königliche und das Regiment des Volkes beruht. Besondere Aufmerksamkeit schenkt der Verfasser dem Zerfall der theokratischen Regierungsformen. Ullmann möchte dem modernen Menschen mittelalterliche Geschichte durch die Anwendung moderner Methoden verständlich machen.

Schaffhausen

K. Schib

M. BAULANT et J. MEUVRET, *Prix des céréales extraits de la mercuriale de Paris (1520—1698)*, t. II (1621—1698). Paris, S.E.V.P.E.N., 1962, 165 p., in-8°, n° VI de la collection *Monnaie. Prix. Conjoncture*, éditée par l'École Pratique des Hautes-Études, VI^e Section. — Selon le principe exposé dans le premier tome de cette publication (Paris, 1960), les auteurs ont tiré des registres de la Mercuriale de Paris (Archives nationales, KK 962 à 1001) le relevé mensuel des prix maxima et minima du froment et du seigle et des prix maxima de l'orge et de l'avoine, pratiqués sur le marché des Halles de 1621 à 1698, date à laquelle cesse l'enregistrement dans les documents

considérés. Pour les périodes de disette les prix de tous les marchés tenus pendant le mois sont indiqués.

On trouve dans une troisième partie, statistique, les tableaux des moyennes annuelles, calculées par années de récolte, des prix des différents blés: un graphique illustre cette série de chiffres et couvre les années 1600—1698. D'autre part sont indiqués les prix pratiqués aux marchés de la Saint-Martin; cette seconde série est illustrée par trois graphiques, qui concernent le prix du froment vendu de 1520 à 1698 et qui mettent en parallèle les prix en livres tournois et en grammes d'argent fin par années de récolte et les prix en livres tournois relevés à la Saint-Martin: les trois graphiques présentent des courbes fortement identiques.

Ce travail est basé sur un tableau de la valeur argent de la livre tournois et des valeurs indicelles de l'argent fin que les auteurs publient à la suite avec le cours des monnaies utilisées. A titre indicatif et pour combler des lacunes, quelques prix ont été extraits des mercuriales de Corbeil et Montlhéry.

Dans un cas précis les auteurs s'écartent du souci qu'ils ont de publier les chiffres mêmes des documents. La mesure de l'avoine, qui était jusque là de 21 boisseaux, fut remplacée le 1^{er} février 1671 par une mesure de 24 boisseaux. Or, à partir de 1671, la publication continue d'indiquer, par multiplication par 21/24, les cours de l'avoine pour l'ancienne mesure. La correction était certes nécessaire pour permettre la comparaison avec les cours antérieurs, mais elle ne facilite pas l'utilisation de ces prix comme valeurs de référence.

Savamment établie, cette somme de données ouvre un aperçu direct sur les fluctuations de l'économie parisienne du XVII^e siècle.

Paris

Ivan Cloulas

FAUSTO NICOLINI, *Saggio d'un repertorio bibliografico di scrittori nati o vissuti nell'antico Regno di Napoli*. Estratto dal «Bollettino storico del Banco di Napoli», n° 17—20. In-16°, 200 p. — Il professore Nicolini, il più grande e famoso erudito italiano vivente, celebre per gli innumerevoli studi sul Vico, sul Giannone e sul Croce, pubblica adesso la prima parte d'un repertorio bio-bibliografico di scrittori nati o vissuti nell'Italia meridionale, dalla caduta dell'impero romano ai giorni nostri.

Frutto di lunghissimi anni di lavoro, questo repertorio è d'una immensa utilità: il Nicolini mette a profitto la sua più che cinquantennale esperienza d'archivista di storico e ci da uno strumento di lavoro che d'ora innanzi figurerà accanto ai grandi repertori bio-bibliografici negli scaffali di tutte le biblioteche.

Chêne-Bourg

G. Busino

CLAUDE CHAMPAUD, *Une tentative de pacification des esprits: la Commission philanthropique de Rennes*. Paris, Sirey, 1962, 143 p. — Après la très intéressante et très complète étude de M. Champaud, les historiens de la Révolution française n'auront plus le droit de rien ignorer de cette tentative de pacification des esprits due à un conventionnel assez peu connu pour lui-

même, Jean-François Boursault. Il s'était déjà opposé aux «méthodes» de Carrier lors d'une première mission à Nantes; ce qui, après la chute de Robespierre, lui valut une seconde mission en Bretagne où il put faire prévaloir sa conception de la pacification: guérir les maux que la Terreur rouge avait causés dans l'ouest en commençant par la libération des prisonniers innocents.

La commission philanthropique qu'il chargea de cette tâche à Rennes s'en acquitta avec un esprit de méthode qui contraste heureusement avec les mouvements passionnés de la réaction thermidorienne. C'est que ses membres, sincèrement républicains, ne désiraient pas une réaction, mais le retour de la justice et de l'humanité. Ils pratiquèrent l'humanité envers les faibles: femmes, enfants, vieillards, indigents; ils ne craignirent pas d'être justes vis à vis des nobles et des prêtres qui n'étaient pas convaincus de sédition; ils surent utiliser habilement les demi-mesures, comme la libération surveillée, provisoire ou sous serment, bref ils se montrèrent pendant quatre mois des juges modèles. Puis ils se séparèrent le 22 février 1795 (3 ventôse an III); la mission de Boursault était terminée, ce qui entraînait la fin de la leur. C'est à ce moment-là, à peu près, que la Terreur blanche se mit à sévir avec violence. Eût-elle été évitée si les utiles commissions créées par Boursault (il en fonda aussi à Saint-Brieux et à Avignon) avaient été établies dans toute la France? L'histoire de la France, et de l'Europe, de 1795 à 1800 sinon 1815 en eût été peut-être, changée.

Lausanne

C.-R. Delhorbe

E. J. PASSANT und W. O. HENDERSON, *Germany 1815—1949. Deutsche Geschichte in britischer Sicht*. Kleine de-Gruyter-Bände Band 2. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin 1962. VIII u. 269 S. — Diese deutsche Geschichte entstand ursprünglich als Informationsschrift der britischen Admiralität für die Naval Intelligence Division, wurde 1959 in erweiterter und überarbeiteter Fassung dem Publikum zugänglich gemacht und jetzt auch — unter Weglassung der Bibliographie und einzelner Anmerkungen — ins Deutsche übersetzt. Das Buch gibt einen sehr sachlich-nüchternen Überblick; die Verfasser beschränken sich vorzugsweise auf die Wiedergabe und klare Gruppierung der Tatsachen und überlassen es dem Leser, Urteile zu fällen. Für den deutschsprachigen Benutzer liegt ein besonderer Wert in der leichten Möglichkeit, die englische Sicht der deutschen Entwicklung kennen zu lernen. Besonders hervorgehoben seien (1) das große Gewicht, das in der politischen Geschichte der schleswig-holsteinischen Frage zugemessen wird, (2) die Würdigung des Deutschen Zollvereins nur vom wirtschaftlichen Standpunkt aus, (3) generell der bedeutende Raum, der der Wirtschaftsentwicklung zugemessen wird, (4) die fast völlige Vernachlässigung der gesamteuropäischen Aspekte beim Scheitern des nationalen Einigungsversuches von 1848, (5) die Herleitung des nationalsozialistischen Sieges von 1933 aus dem Umstand, daß es «in Deutschland niemals eine erfolgreiche revolutionäre Bewegung, die sich auf dem Wunsch nach politischer und bürgerlicher Freiheit gründete», gegeben habe und daß demzufolge «die Hochachtung vor dem Heer» und «die Anerkennung der hierarchischen Ordnung» auch die Niederlage von 1918 überdauert habe, und (6) endlich,

im Zusammenhang damit, die (in dieser Schärfe sicher unhaltbare) Betonung, daß der Übergang zur parlamentarischen Regierungsweise im Oktober 1918 ausschließlich durch den Druck Ludendorffs erfolgt sei: «Die völlige Passivität der demokratischeren Parteien im Reichstag zeigte sich am deutlichsten in der Stunde der Niederlage. . . . Es war das deutsche Oberkommando, das ohne Druck seitens politischer Parteien . . . verlangte, das kaiserliche System müsse durch eine parlamentarische Demokratie ersetzt werden. Sogar zu diesem Zeitpunkt machten die demokratischen Parteien keine Anstrengungen, die Regierung zu übernehmen.» Im ganzen liegt eine in der Gesinnung saubere, materialreiche und gut gegliederte Übersicht vor, die aber in bezug auf pointierte, packende Urteile oder mitreißende Schilderungskraft den Vergleich mit Golo Manns deutscher Geschichte des gleichen Zeitraums («Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts», S.-Fischer-Verlag, Frankfurt a. M., 1958) niemals auszuhalten vermag.

Aarau

Joseph Boesch-Jung

PHILIPPE VIGIER, *La Monarchie de Juillet*. Coll. «Que sais-je?», 1962. 127 p. — La Monarchie de Juillet est l'une de ces époques privilégiées que les historiens choient et à laquelle ils consacrent mainte recherche; le mérite de M. Vigier est de chercher à présenter ici un tableau global qui réunisse les découvertes nouvelles éparses dans les nombreux et récents ouvrages d'histoire économique, démographique ou locale. Il convenait de replacer dans leur cadre général ces connaissances fragmentaires. C'est pourquoi l'auteur ne se contente pas de faire une histoire classique du règne de Louis-Philippe avec ses luttes entre le «Mouvement» et la «Résistance» agrémentées d'attentats ou de banquets. Dès les premières pages, consacrées à la révolution de 1830, il met en jeu les prix, les antagonismes sociaux, les idéologies; et plus tard, pour éclairer toute la période, il donne une large place à des événements tels que le choléra de 1832 qui «alourdit» le climat social et politique, ou aux transformations de la société (les pages sur la noblesse et la paysannerie sont particulièrement réussies); il s'attarde sur les faiblesses d'une économie mal organisée et mal soutenue par un crédit insuffisant. Sans les négliger, il remet ainsi à leur place mesurée les fracassantes agitations d'un «pays légal» trop restreint pour donner une image exacte de la nation. L'histoire locale apparaît aussi à plusieurs reprises à titre d'exemples d'une évolution politique ou économique que l'on a facilement tendance à concentrer trop exclusivement sur Paris quand on veut embrasser globalement cette époque. Toutefois on aurait désiré des allusions au Nord de la France ou à l'Alsace, ce qui aurait amené l'auteur à nuancer des affirmations trop catégoriques sur le retard industriel ou sur l'absence de masses ouvrières.

Ce petit livre est une excellente mise à jour qui correspond exactement au but de la collection: faire «le point des connaissances actuelles». Le cadre restreint de l'ouvrage ne permet pas d'être complet, mais il fournit de nombreux thèmes de réflexion ou de recherches, et des orientations précieuses pour une époque où la multiplicité et la variété des études seraient vite déroutantes.

Lausanne

A. Lasserre

L'Unificazione italiana vista dai diplomatici portoghesi (1848—1870), a cura di EDUARDO BRĂZAO. Roma, Istituto per la storia del Risorgimento italiano, 1962. In-8°, 2 voll. di XXV+879 p. — Sono pubblicati, in questi due volumi, i dispacci dei diplomatici portoghesi in Italia (dal 1848 al 1870) inviati alla Segreteria di Stato degli Affari Esteri a Lisbona.

I documenti pubblicati sono di grande interesse: essi permettono di vedere da che punto di vista il Portogallo seguiva gli avvenimenti risorgimentali italiani e quali sono state le ripercussioni dell'Unificazione italiana sulla vita politica portoghese. In altri termini, questi documenti, unitamente agli altri d'analogia provenienza già pubblicati o in corso di pubblicazione, faciliteranno l'elaborazione di quella tanto attesa «*storia europea dell'unificazione italiana*», di cui si sente l'imperiosa necessità.

Chêne-Bourg

G. Busino

Il carteggio Antonelli-Sacconi (1858—1860), a cura di MASSIMO GABRIELE. Roma, Istituto per la storia del Risorgimento italiano, 1962. In-8°, 2 voll. di LXIII+645 p. — In questi due volumi sono pubblicate le copie dei rapporti inviati, tra il luglio 1858 e l'ottobre 1860 dal Nunzio apostolico a Parigi al Segretario di Stato di Pio IX, il cardinale Giacomo Antonelli, e viceversa.

Il carteggio è particolarmente interessante: dalla lettura di esso si ricavano dettagli gustosi sugli avvenimenti che vanno dalla guerra del '59 all'armistizio di Villafranca, alla pace di Zurigo, alla spedizione garibaldina dei Mille ed alla campagna dell'Umbria e delle Marche.

Un'ottima introduzione aiuta la lettura del carteggio e dà il necessario quadro storico.

Chêne-Bourg

G. Busino

HERMANN HEIMPEL, *Zwei Historiker: Friedrich Christoph Dahlmann; Jacob Burckhardt*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1962. 84 S. — Dem Historischen Colloquium in Göttingen zum 10. Jahrestag seiner Gründung zugeeignet druckt der Verf. drei Aufsätze wieder ab. Dahlmanns politisches Denken und Wirken wird im ersten, reich mit Zitaten belegten Aufsatz herausgearbeitet, der zweite gilt dem Historiker Burckhardt, während der dritte Burckhardts mehr indirekte Beziehungen zu Göttingen zum Gegenstand hat. Im Anhang werden zwei aufschlußreiche Briefe des Basler Wilhelm Vischer aus Göttingen aus den Jahren 1862 und 1863 abgedruckt.

P. Kl.

EMILE POULAT, *Histoire, dogme et critique dans la crise moderniste*. Casterman 1962. — Le modernisme troubla fortement les esprits et les consciences au tournant du XIX^e et du XX^e siècle, alors que le catholicisme semblait étranger ou hostile aux transformations du monde. Ce mouvement apparaît comme une tentative de réconciliation entre les méthodes positives, scientifiques de l'exégèse moderne et les orthodoxies attachées aux traditions désormais dépassées. Fallait-il courir le risque de laisser entrer le libre examen dans une religion d'autorité ou se replier dans les positions inte-

nables du passé? Voilà, semble-t-il, le fond du débat qu'Alfred Loisy ouvrit en 1902 par son petit livre «l'Évangile et l'Église».

Le livre d'E. Poulat ne retrace pas l'histoire, déjà écrite, du modernisme, qui ne fut du reste jamais un mouvement organisé, mais en fait revivre les épisodes au travers des controverses. Cela commença avec Harnack, puis continua avec les théologiens et la hiérarchie catholiques, dont l'auteur nous explique au passage les interventions auprès du Pape. Il y eut aussi des interventions en sens contraire, car le professeur révolutionnaire n'était pas seul, et quelques amis ou admirateurs lui restèrent fidèles. Par de patientes recherches, E. Poulat s'efforce même de nous montrer l'écho des théories loisyistes dans la jeunesse catholique (François Mauriac, par exemple) ou parmi les élèves des séminaires. Il y a là d'excellentes pages.

Il ne faut pas trop chercher dans ce livre de biographies ou le récit d'événements. C'est les idées qui attirent l'auteur au premier chef, d'où la méthode qu'il utilise: les résumés et citations d'articles, de brochures, de correspondances privées, etc. La profusion dans le détail de ces analyses rend tellement présent chaque personnage en cause, qu'on en oublie la ligne générale. Peu de pages situent l'ensemble du problème ou rattachent entre eux les protagonistes dans des visions synthétiques. Le lecteur ne doit pas s'attendre à une explication générale. Dans une telle optique, peu importe que le cadre chronologique ne soit pas respecté pourvu que l'on suive l'évolution intellectuelle ou spirituelle de tel ou tel acteur de bout en bout.

Le modernisme apparaît ici comme un drame, dans le sens théâtral du terme, avec ses dialogues passionnés, et aussi dans le sens figuré, avec les crises individuelles dans les âmes. Drame difficile à appréhender, mais riche de profondeur humaine.

Lausanne

A. Lasserre

BRUNELLO VIGEZZI, *I problemi della neutralità e della guerra nel carteggio Salandra-Sonnino (1914—1917)*. Milano, Soc. Ed. Dante Alighieri, 1962. In-8°, 72 p. — Il Vigezzi, professore all'università di Milano, è probabilmente il miglior conoscitore della storia dell'intervento italiano nella prima guerra mondiale.

Le ricerche del V. in materia sono numerosissime e fanno ormai «autorità» fra gli studiosi di storia contemporanea. Recentemente il V. ha pubblicato, in edizione limitata, un libriccino che contiene le lettere scambiate — sui problemi della neutralità e della guerra — da i due più autorevoli uomini di stato dell'epoca: Antonio Salandra e Sidney Sonnino. Il carteggio è preceduto da una finissima introduzione storica, che inquadra le attività del Sonnino e del Salandra nelle vicende politiche dell'epoca, ma studia altresì i sentimenti, le reazioni, i pensieri più profondi d'una parte della classe dirigente italiana alla vigilia della guerra mondiale.

Uno studio esemplare, questo del Vigezzi, che ci preannuncia imminente la tanto attesa opera di sintesi sull'Interventismo.

Chêne-Bourg

G. Busino

EDDY BAUER, *La guerre des blindés*. Tome 1, *Flux et reflux des Panzer*. Tome 2, *L'écrasement du III^e Reich*. 2^e édition entièrement refondue et

mise à jour, Lausanne, Payot, 1962. 814 p., 60 croquis cartographiques en appendice. — Construite avec la plus rigoureuse méthode critique, la *Guerre des blindés*, faisait, dès 1947 la synthèse d'une masse considérable de documents. Elle mettait en évidence la nouveauté fondamentale de la seconde guerre mondiale: les opérations aéro-blindées. Elle révélait une perspicacité, faisait preuve d'une objectivité qui lui valurent un accueil remarqué, bien au-delà de nos frontières. Un long compte-rendu en fut donné dans cette revue même (R. S. H. 1942, fasc. 1, p. 91—96). Depuis lors, d'année en année, d'innombrables documents ont été publiés: mémoires ou journaux intimes d'hommes d'Etat, de généraux, de maréchaux de tous les pays en guerre, souvenirs d'officiers ou de soldats, études particulières sur une bataille ou histoires d'une unité. Les historiens et les officiers soviétiques ont multiplié leurs publications sur «La Grande Guerre Patriotique» — sans y apporter les précisions souhaitables et sans grand esprit critique. Depuis 1951, les spécialistes allemands (von Tippelskirch, Jacobsen par exemple) ont édité une série de synthèses objectives et bien documentées. Enfin les Etats-Majors américain, canadien, anglais, néo-zélandais, italien, grec, etc., ont entrepris de publier exhaustivement, à l'usage de leurs officiers, l'histoire des opérations auxquelles leurs armées ont participé.

Même si tout n'est pas encore connu, la masse des documents nouveaux obligeait à remettre sur le métier un ouvrage paru dans l'immédiat après-guerre. Entièrement refondue, la *Guerre des blindés* s'est accrue de quelque cent-quatre-vingt pages. Elle est à nouveau une des synthèses les plus sûres de la guerre en Europe et en Afrique du Nord.

Lausanne

Paul-Louis Pelet

JOSEF WEINGARTNER, *Tiroler Burgen*. Tyrolia-Verlag, Innsbruck 1962. 253 S., 67 Abb. — Propst Josef Weingartner, der verstorbene Autor des 1950 erschienenen Buches «Tiroler Burgenkunde» hielt schon lange das Manuskript für einen zweiten, als Inventar gedachten Band bereit. Er ist vor kurzem als selbständige, auch in Format und Gestaltung anders gehaltene Publikation unter dem Titel «Tiroler Burgen» erschienen. Vor der Drucklegung hat Oswald Graf Trapp den Text nochmals eingehend überprüft und die neuere Literatur eingearbeitet. Die Namen von Verfasser und Bearbeiter bieten Gewähr für eine fachlich wohlfundierte Arbeit.

Der handliche Burgenführer ist in drei Teile gegliedert. Eine allgemeine Übersicht führt den Leser vorerst in die Hauptgebiete des Burgenwesens ein und vermittelt dank klug ausgewogener Einzelabschnitte ein knapp gezeichnetes, rundes Bild vom Begriff Burg. Die beiden folgenden zentralen Teile bestehen aus einem lexikographischen Inventar, das die rund 600 ins Mittelalter zurückreichenden Burgen und Ansitze in Nord-, Süd- und Osttirol erfaßt. Konzentrierte Text sagen das Wichtigste zur Geschichte, Lage und Bauform jeder einzelnen Burg. Die Bedeutendsten werden auch im Bild wiedergegeben. In einem eigens zusammengestellten Literaturverzeichnis finden sich die wertvollen bibliographischen Einzelangaben. Eine außerordentliche Erleichterung für den Tiroler Burgenfahrer wie -forscher bilden die lose beigegebenen Kartenskizzen.

Lenzburg

H. Dürst